

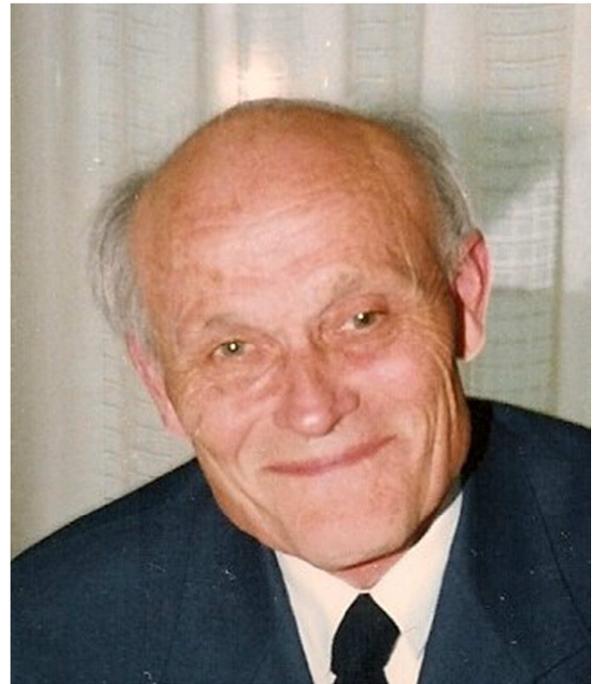
Torger Weisse Holtsmark

25.12.1924 – 26.4.2014

– ein Nachruf

Arne Nicolaisen & Morten Eide, Oslo

Torger Holtsmark wurde am 25.12.1924 in einer Kleinstadt in Pennsylvania geboren. Seine Familie zog bald nach Detroit um, wo er seine ersten Jahre erlebte. Sein Vater war als Diplomingenieur in Trondheim ausgebildet, aber die wirtschaftlich schlechte Lage in Norwegen zu dieser Zeit ließ ihn 1923 in die USA auswandern, um Arbeit zu bekommen. Seine Verlobte reiste bald nach und das junge Paar heiratete. Um 1928 hatten sich die Zeiten so verbessert, dass Torgers Großvater seinen Sohn zurück nach Norwegen bat, und Anfang 1929 kam die kleine Familie nach Oslo, wo Torgers Vater in dem renommierten Betrieb «Myrens Werkstatt» eine Anstellung fand. Er stieg schnell auf in der Firma und erhielt nach wenigen Jahren eine leitende Stellung. Torger verbrachte seine Kindheit in der Nähe von Oslo, nahe am Fjord, wo er starke Natureindrücke aufnehmen konnte. Schließlich zog die Familie in einen westlichen Stadtteil Oslos. So wuchs Torger in der Großbürgerschaft Oslos auf. In seiner Familie gab es Politiker, Akademiker und Grossbauern, deren Höfe sich westlich von Oslo befanden. In seinen Jugendjahren verbrachte er in seinen Sommerferien viel Zeit auf dem Familienhof in Lier, der größte Hof in der Gemeinde. Ein Knecht auf diesem Hof lehrte ihn den praktischen Umgang mit der Erde und den Tieren. So erlebte er noch den Ausklang der alten norwegischen Bauernkultur. Eine Spiegelung dieser Erfahrung kann man in seinem viel später geschriebenen Artikel über die Entwicklung der Wissenschaft des Westens lesen: «Nun ist die alte Bauernkultur geschwunden. Aber es gehört auch zu den universalistischen Zügen unserer Zeit, dass diese Bauernkultur in dem Moment des Untergangs in unseren inspirierten Dichtern und genialen Kulturforschern als innere Bilder aufflammt. Darum wird diese Kultur lange Zeit weiter wirken können als ein kultureller Maßstab, nicht als Vorbild, sondern als Urbild». Solche verdichteten, tiefnotenden Gesichtspunkte, die wohl als Intuitionen bei ihm entstanden und typisch für ihn waren, konnten einerseits große Anforderungen an Leser und Zuhörer stellen, machten aber andererseits auch den Reiz seiner Vorträge aus.

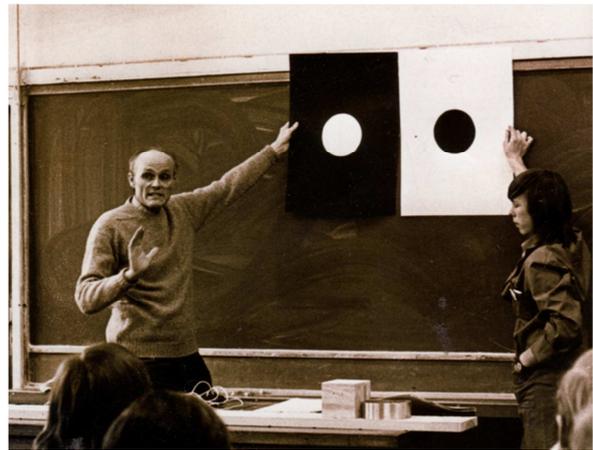


Im Sommer 1943, als er gerade das Abitur abgelegt hatte, bekam er Arbeit auf dem Hof von Hjalmar Hartmann (später ein tonangebender Waldorflehrer) in Sylling, wo während der deutschen Okkupation Tabak angebaut wurde. Später erzählte er, dass der in der ersten Mittagspause die reichhaltig ausgestattete Bibliothek Hartmanns aufsuchte und dort Rudolf Steiners Buch von 1924: «Anthroposophie, eine Einführung» (übersetzt ins Dänische von Johannes Hohlenberg) fand. Er nahm das Buch mit und begann zu lesen. Er verstand zwar nicht viel, aber er fand die Darstellung ungeheuer interessant, und als er die Einleitungsworte von Hohlenberg las: «Die Welt wird durch den Menschen erneuert», wusste er intuitiv, dass er zu dieser Bewegung gehörte. Hjalmar Hartmann machte ihn dann mit den Persönlichkeiten des Osloer Zweiges bekannt und riet ihm, Veranstaltungen des Gelehrten Conrad Englert aus der Schweiz zu besuchen. So geschah es, dass er im Laufe der Kriegszeit 1944 und im Frühling 1945 insgesamt etwa 70 Vorträge Englerts über die griechische Kultur hörte, bevor Englert erkrankte, und bald darauf starb. 1946 trieb ihn sein Weltinteresse und das Bedürfnis, die mitteleuropäische Kultur näher kennenzulernen, nach Zürich, wo er ein Jahr in einer anthroposophischen Familie als Gast aufgenommen wurde. Während dieser Zeit nahm er aktiv an der anthroposophischen Arbeit des Züricher Zweiges teil. Aus dieser Zeit stammt auch die Verbindung mit dem Waldorflehrer Spalinger, der ihn später mehrmals zu den pädagogischen Tagungen der

Zürcher Waldorfschule einlud, um Kurse und Vorträge zu halten.

Zurück in Norwegen begann er sein naturwissenschaftliches Studium an der Universität Oslo. Als jedoch im Jahre 1948 die Frage an ihn herangetragen wurde, ob er eine Stelle als Klassenlehrer an der Waldorfschule in Bergen übernehmen wolle, brach er trotz Klagen seiner Eltern das Studium ab, ohne es zu irgendeinem Abschluss gebracht zu haben. Im August 1948 übernahm er die erste Klasse an der Waldorfschule. Er führte diese Klasse dann sieben Jahre. In Bergen lernte er bedeutende Pädagogen wie Jörgen Smit und Sissi Tynæs kennen, und nahm an einem Studienzirkel über Hegels Philosophie, der von Bjarne Eliassen geleitet wurde, teil. Hier entwickelte sich auch sein Interesse für Goethes Farbenlehre. Als die sieben Jahre seiner Klassenlehrerzeit um waren, zog er mit seiner Frau und zwei Kindern nach Oslo und setzte sein Physikstudium an der Universität fort. Als Diplomarbeit schrieb er eine Abhandlung über Festkörperphysik und wurde bald nach dem Examen am Physikalischen Institut der Universität angestellt, wo er in der Abteilung für Biophysik nach und nach ein Laboratorium für Farbensehen aufbaute.

In dieser Zeit war er auch Mitarbeiter in einer Arbeitsgruppe, die sich mit Goethes Farbenlehre beschäftigte. Die anderen Mitglieder waren: der Schriftsteller André Bjerke, der Physikprofessor Sven Oluf Sørensen und der Arzt Jan Horn. Ab und an gesellte sich der Philosophieprofessor Arne Næss dazu. Das Hauptthema war die Inversion des newtonischen Spektrums und die Ablehnung der Beweise Newtons über die Monochromatizität der Spektralfarben. Die Sitzungen fanden in einem versteckten Kellerraum des Physikgebäudes am Freitagnachmittag statt. Alle anderen Wissenschaftler waren dann nach Hause gefahren, so dass niemand wusste, was da betrieben wurde. Professor Sørensen spielte die Rolle des «Advocatus Diaboli» und brachte die newtonischen Anschauungen vor. Diese wurden dann in der nächsten Sitzung von Bjerke durch sorgfältig ausgedachte Experimente zurückgewiesen. Professor Sørensen berichtete, dass die Diskussion erst auf eine systematisch wissenschaftliche Basis kam, als sich Torger Holtsmark der Gruppe anschloss. Aus dieser Arbeit stammt das Buch von Bjerke: «Neue Beiträge zu Goethes Farbenlehre». Holtsmark selbst setzte die Arbeit fort, und veröffentlichte 1970 einen Artikel in *American Journal of Physics*, in dem er ab-



schließend zeigt, dass Newtons Beweis für die Monochromatizität der grünen Spektralfarbe auf der Basis seines *Experimentum Crucis* nicht gültig ist.

Während eines Freijahres in Basel 1969/1970 arbeitete er intensiv mit weiteren naturwissenschaftlichen Fragen und veröffentlichte unter anderem einen Aufsatz in der Zeitschrift «Elemente der Naturwissenschaft» über Licht und Schatten. Ab Mitte der 70er Jahre widmete er sich verstärkt Bildungsfragen und war Initiator von Wochenendseminaren für Waldorflehrer in Oslo. Diese Seminare entwickelten sich später zu der Rudolf-Steiner-Hochschule in Oslo, wo er am Anfang eine leitende Rolle spielte.

Holtsmark war ein charismatischer Vortragredner und konnte mit seiner sorgfältig ausgearbeiteten und inspirierten Gedankenführung die Zuhörer verzaubern. Er sprach viel im Osloer Physikverein über Grundlagenprobleme der Physik und der Naturwissenschaft. Ebenso trug er zur anthroposophischen Arbeit in Oslo bei und war als Vorsitzender des Zweiges von 1978 bis 1988 mit der Zweigarbeit sehr stark verbunden. Eine Blüte der Aktivität gab es im Herbst 1987. Das Semesterthema war «Wachsen und Verwandlung». Das Programmheft gibt ein Bild von der Intensität der Aktivität: Holtsmark begann mit einem Vortrag über «Die Verwandlungen des Bewusstseins», leitete eine Studienarbeit über «Rudolf Steiner und das Denken», hielt ein Wochenendseminar über «Die Farbe und das Bild» mit Übungen in Goethes Farbenlehre und gab Einführungen zu Gesprächen über «Hochschule und Öffentlichkeit».

Holtsmark hielt sich fortwährend orientiert über das Geistesleben in Mittel- und Nordeuropa und lud Menschen, die sich dort bemerkbar machten, nach Oslo für Vorträge und Seminare ein. Ein

weites Kontaktnetz von etwa 36 Menschen aus England, Deutschland, der Schweiz, Dänemark, Finland und Schweden wurde aufgebaut, darunter Manfred Krüger, Frank Teichmann, Georg Kühlewind, Bodo Hamprecht, Ekkehart Meffert, Christoph Lindenberg und Karl-Martin Dietz. 1988 übergab er die Leitung des Zweiges an jüngere Kollegen und wandte sich nochmals verstärkt seiner wissenschaftlichen Tätigkeit zu. Aus den neunziger Jahren stammt eine Reihe von wissenschaftlichen Artikeln, die noch stärker als früher erkenntnistheoretische und kulturhistorische Aspekte berücksichtigen. Besonders in Ludwig Wittgensteins Buch über Farben, in dem der Philosoph sich oft auf Goethes Farbenlehre bezieht, hat er viel Interessantes gefunden und ausgearbeitet. Er hatte auch mehrere Jahre eine Zusammenarbeit mit der Farbenabteilung der Kunsthochschule in Oslo, und als er seine Stelle am universitären Institut für Physik im Jahre 1991 verließ, um in den Ruhestand zu gehen, wurde er zum Associated Professor an der Kunsthochschule ernannt. Hier baute er zusammen mit seinen Mitarbeitern Harald Anthonsen und Jan Henrik Wold das Farbenlaboratorium weiter aus. Seine Kurse und Vorträge über verschiedene Aspekte des Farbensehens, immer mit eindrucksvollen Experimenten begleitet, waren von den Studenten sehr geschätzt, und der Vortragssaal war immer voll. Neben den Kunststudenten folgten auch Architekt- und Designstudenten seinen Kursen. In 1994 wurde seine redigierte Übersetzung von Goethes Farbenlehre, mit einem reichhaltigen Kommentarteil versehen, herausgegeben. Die Kommentare trugen viel dazu bei, Goethes methodischen Ansatz in eine moderne Diskussion einfließen zu lassen.

Bis ins hohe Alter gab Holtsmark an Konferenzen wesentliche Beiträge. Prof. Dr. Klaus Richter berichtet, dass er im Laufe einer Periode von 20 Jahren mindestens zehnmal Seminare auf Tagungen des Deutschen Farbenzentrums leitete. Seine Kurse waren immer gut besucht und machten durch Holtsmarks lebendige Art der Vermittlung oft großen Eindruck. Andere Meilensteine seiner letzten Jahre waren: 1997 ein Vortrag auf der Norwegisch-Deutschen Kulturwoche in Oslo über Goethes Farbenlehre, 1998 maßgebliche Beiträge auf der internationalen Konferenz «Colour between Art and Science» mit mehr als 300 Teilnehmern aus aller Welt, unter anderem dem amerikanischen Lichtkünstler James Turrell, 2004 hielt er mit 79 Jahren auf der Konferenz «Slow

Vision Event» auf den Lofoten zwei Vorträge «The chromatology of J.W. von Goethe» und «Licht und Schatten».

Ende der neunziger Jahre war er in den Prozess bezüglich der Briefe zwischen den beiden bedeutenden Mathematikern Felix Klein und Sophus Lie involviert. Wegen Prioritätskonflikten waren diese Briefe nicht für die Öffentlichkeit freigegeben, sondern wurden innerhalb der Familie Lie aufbewahrt. Nach einer langen Korrespondenz bekam Holtsmark das Vertrauen der Familie und reiste nach Deutschland, um die Briefe selbst zu holen (in einem Metallbehälter, den er mit einem Schloss an seinem Arm befestigt hatte). Er war dann mehrere Jahre beschäftigt, die Briefe zu redigieren und zu kommentieren.



Dezember 2008: Meeting in Oslo mit Torger Holtsmark. Von Links: Marc Müller, Matthias Rang, Pehr Sällström, Arne Nicolaisen, Johannes Grebe-Ellis, Jan Henrik Wold und Wilfried Sommer.

In 2008 geschah etwas sowohl Bemerkenswertes wie Erfreuliches: Die wissenschaftliche Gruppe um Prof. Johannes Grebe -Ellis (jetzt Wuppertal), entdeckte den Artikel Holtsmarks im *American Journal of Physics* von 1970 und konnte feststellen, dass er das Problem der Invertierung des Experimentum Crucis Newtons schon vor 40 Jahren weitgehend gelöst hatte – ein Problem, mit welchem sich die Gruppe schon einige Jahre beschäftigte. Eine Delegation von vier Wissenschaftlern reiste daraufhin nach Oslo, um Holtsmark zu treffen, und am 15.-18. Dezember 2008 wurde ein gemeinsames Seminar arrangiert. Es war beeindruckend, die Geistesverwandtschaft zwischen Grebe-Ellis und Holtsmark zu erleben. Grebe-Ellis verstand schnell, dass Torgers wissenschaftliche Arbeit in einem Buch gesammelt werden musste, um es einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Nach 4 Jahren war die umfangreiche Redaktionsarbeit beendet. Das Buch mit dem Titel «Colour and Image – Phenome-

nology of Visual Experience»¹ wurde am 25. November 2012 in Gegenwart des 87jährigen Holtsmark von Grebe-Ellis in Oslo vorgestellt. Es enthält 23 von Holtsmarks Artikeln und zwei Neuerscheinungen, die Hälfte auf deutsch, die andere auf englisch. Es war rührend zu erleben, dass dieser 87-jährige, ehrwürdige Mann am Ende seines Lebens so viel zurück bekommen sollte vom deutschen Wissenschafts- und Kulturraum, der ihn sein ganzes erwachsenen Leben inspiriert hatte, und dem er von seiner Seite so viel hat geben können.

Trotzdem sind diese Artikel nur die «Spitze des Eisbergs». Holtsmark hatte seine Stärke in der mündlichen Vermittlung, ob in einem Vortrag oder in einem thematischen Dialog. Auch wer ihn in einem intimen Gespräch über persönliche Fragen erlebte, erfuhr immer, dass die Fragestellungen nachher viel näher der Lösung waren. Seine ruhige, gedankenvolle Art Probleme möglichst vorurteilsfrei anzugehen, brachte Ordnung und Klarheit in die verwickeltsten Situationen und setzte sie ins rechte Licht. So war er ein Vorbild in der Ausbildung der Tugenden Gerechtigkeit und Besonnenheit. Auf der anderen Seite konnte er sehr streng sein, wenn man einen Standpunkt vorbrachte, der nicht individuell durchdacht war. Dieses durchschaute er sofort und hielt seine Kritik nicht zurück. Seine Fähigkeit alte Problemstellungen von einer neuen Seite her zu beleuchten, war sein vornehmster Charakterzug. Viele Menschen hat er durch diese Haltung in ihrer Entwicklung vorwärts gebracht, und sie werden ihn in Dankbarkeit erinnern.

¹ Holtsmark, Torger: Colour and Image – Phenomenology of Visual Experience. Hrsg. und mit einem Vorwort von Johannes Grebe-Ellis. Berlin: Logos, 2012